

NilsWills

In fast jeder außergewöhnlichen improvisierenden Band steckt ein musikalisch und menschlich gut funktionierendes Duo, zwei Musiker, die ein Mehr an kompositorischer und improvisatorischer Verantwortung in das Ensemble mit einbringen und dadurch in der Eins-zu-eins-Situation auf der Bühne überaus spontan und innovativ aufeinander reagieren.

Bandgründer und Reeds-Spieler Nils Thoma sowie sein Gitarrist Simon Werner bilden das kreative Rückgrat der in Trier stationierten *Rhythm and Swing Big Band* genauso wie den Doppelkopf ihres quirligen Band-Projekts *NilsWills*.

Als durchaus außergewöhnlich in der musikalischen *NilsWills*-Strategie erscheint vor allem erst einmal die Aufstellung der Formation. Mit ein wenig Glück kann man bei Konzerten von *NilsWills* gleich vier oder fünf unterschiedliche Band-Variationen erleben: die eine oder andere Duokonstellation, ein Gitarrentrio, überraschende Formationen bis hin zur maximalen Nonett-Version, welche die Musiker des Rhythmus und die vier Bläser mit dem dunkel temperierten Sound der Band-Vokalistin Edith van Heuvel zusammenführt.

„Jedes Mitglied von *NilsWills* hat feste Wurzeln in der Tradition und ist offen für Neues.“ Dieses Credo der Band hört und spürt man in wirklich jeder Spielsituation. Schnell wird klar, dass die neun MusikerInnen sich seit Jahren aus den unterschiedlichsten Bands, Projekten und von unzähligen Sessions her kennen — eine der Grundvoraussetzungen bei der erfolgreichen Suche nach einer gemeinsamen musikalischen Sprache. Und die ist sehr selbstbewusst, manchmal durchaus frech: Hier läuft der Motor einer Band, deren eines Anliegen es ist, augenzwinkernd originelle Versionen scheinbar abgedelter Standards so spielend aus dem Ärmel zu schütteln, als gäbe es den Begriff Abnutzungserscheinung gar nicht.

Stilistisch schlägt *NilsWills* beachtliche Brücken: Quasi-Standards mit Anleihen aus der Swing-Ära integrieren Cooljazz-Zitate, von Post-Bop-Reminiszenzen spannt sich der Kreativ-Bogen bis hin zu Parametern zeitgenössischer Improvisationsmusik — und selbst vor der Verarbeitung von Filmmusik macht in dieser Band aber auch keiner halt: überbordend, mit viel Raum für die Improvisation, alleine oder im Kollektiv.

Von solch konzeptioneller Frische profitiert neben dem kompletten *NilsWills*-Team selbst natürlich auch jeder einzelne Spieler dieser Band. Zugegeben, es hatten auf unserer Erde schon einige andere Musiker die Idee, Standardkompositionen bekannter Kollegen gegen den Strich zu bürsten, aber die zupackende, direkte Gangart der Materialverarbeitung des American Songbook, also Marke *NilsWills*, der Plan, das Ganze zwischen Konzept und wirklichem Instant Composing anzusiedeln, macht diese Unternehmung spannender und gleichzeitig wesentlich kulinarischer als viele andere.

Neben den aufregend selbstbewussten Standardbearbeitungen steht bei **NilsWills** gleichberechtigt das Herzblutmaterial des Kreativduos Nils Thoma/Simon Werner im Focus der Aufmerksamkeit. Und auch hier fällt sofort auf: **NilsWills** möchte stilbildend sein, immer auf der Suche nach einem unverwechselbaren Bandsound, stets offen für Neues und Unerwartetes — aber doch mit beiden Beinen fest auf dem Boden detaillierter, farbiger Arrangements. Und die funktionieren als fein konstruierte, in der Jazztradition wurzelnde Leitstrukturen, bilden das solide Geländer, an das gelehnt man wunderbar frische, würzig-jazzige Atmosphäre schnuppern kann.

NilsWills integriert einige der besten MusikerInnen im Moselraum zwischen Luxemburg, Trier und Koblenz, neben Nils Thoma und Simon Werner u.a. den wunderbaren Trompeter und Flügelhornisten „Daisy“ Becker und nicht zuletzt mit Edith van Heuvel eine bemerkenswerte Vokalistin mit attraktivem Timbre.

Wenn wir alle Glück haben, werden die MusikerInnen von **NilsWills** ihre Zusammenhänge in Zukunft noch weiter zusammenhängen, werden die gespielten Suitenteile inhaltlich zueinander in Beziehung setzen und dann ihre wunderbaren roten Fäden noch intensiver leuchten lassen. **NilsWills** wird sie im ganzen Konzert spinnen — innerhalb der Band, aber auch von der Band zum Publikum und wieder zurück führen, wird über seine spielerische Interaktion Netzwerke von Kompositionen, kleinen Theater-szenen und Improvisationen bilden und Geschichten erzählen, die, wenn wir und die Band noch mehr Glück haben, das Konzert überdauern werden.

*Georg Ruby
Professor für den Bereich Jazz und Improvisierte Musik
an der Hochschule für Musik und Theater Saarbrücken*